

Universitätsstadt Tübingen
Fachbereich Kunst und Kultur
Ratzburg, Wiebke Telefon: 07071-204-1794
Gesch. Z.: /

Vorlage 198/2015
Datum 02.06.2015

Berichtsvorlage

zur Behandlung im **Ausschuss für Kultur, Bildung und Soziales**

Betreff: Provenienzforschung im Stadtmuseum

Bezug:

Anlagen: 0

Zusammenfassung:

Das Stadtmuseum erforscht die Provenienz von Sammlungsgegenständen, die im Verdacht stehen, ‚NS-verfolgungsbedingt entzogenes Kulturgut‘ zu sein, in einem Drittmittel-Forschungsprojekt: „Langfristige Aufarbeitung der frühen Sammlungsankäufe und Schenkungen der 1940er und 1950er Jahre“

Ziel:

Erforschung der Provenienz der verdächtigen Sammlungsbereiche und damit Aufarbeitung eventueller NS-Verstrickungen im Bereich der städtischen Sammlung. Falls Objekte gefunden werden, bei denen es sich um „NS-Raubkunst“ handelt, werden die Familien der Vorbesitzer gesucht und eine Rückgabe oder sonstige gütliche Einigung gemeinsam mit allen Betroffenen erarbeitet. Weiterhin sollen der Forschungsprozess und die Zwischenergebnisse des Projekts im Rahmen einer allgemeinen Pressearbeit, nach Abschluss des Projekts in Form einer Ausstellung und einer Publikation begleitet werden.

Bericht:

1. Anlass / Problemstellung

In der Sammlung des Stadtmuseums Tübingen befinden sich an die 1000 Objekte, bei denen zu prüfen ist, ob es sich um ‚NS-verfolgungsbedingt entzogenes Kulturgut‘ handelt. Das Stadtmuseum kann diese umfangreiche Forschung nicht aus den vorhandenen personellen Ressourcen leisten. Darum wurde beim „Deutschen Zentrum für Kulturgutverluste“ in Magdeburg ein Förderantrag gestellt. Dieser Antrag ist bewilligt und mit diesen Drittmitteln konnte eine Forschungsstelle ab 15. April 2015, zunächst für ein Jahr, besetzt werden. Das Stadtmuseum ist damit eines der ersten kleineren Museen in Deutschland, das eine systematische Provenienzforschung durchführt.

Die Vorrecherche in den Sammlungen, die Antragstellung im Vorfeld sowie vor allem die gegenwärtige und zukünftige Betreuung des Projekts waren und sind nur durch die Besetzung der Stelle im Depot durch eine „Registarin“ möglich, die nach jahrelanger Vakanz im Jahr 2014 erfolgte. Aus diesem Grund konnte die Erforschung der Provenienz nicht früher erfolgen.

2. Sachstand

Bereits 2011 wurde in der Sammlung des Stadtmuseums eine Thorascheibe ermittelt, bei der es sich im weiteren Sinne um „NS-Raubkunst“ handelte und die zu der Gruppe der beweglichen Judaica gehörte. Sie wurde im Rahmen eines öffentlichen Festaktes 2011 an die Nachfahren des Stifters der Thorarolle zurückgegeben.

Neben diesem Objekt und zwei weiteren Judaica werden nun drei Sammlungsbereiche untersucht: Erstens geht es um die Eingänge ins Museum zwischen 1933 bis 1945, zweitens um die Ankäufe in der Nachkriegszeit (vor allem expressionistische Grafik aus den Ankäufen des ehemaligen Kulturamtsleiters Huber) und drittens um Schenkungen von NS-belasteten Tübinger Universitätsprofessoren.

Die Forschungsstelle wird durch die Mittel des „Deutschen Zentrums für Kulturgutverluste“ finanziert. Als Eigenanteil bringt das Museum anteilige Arbeitszeiten der Leitung, der wissenschaftlichen Mitarbeiterin und der Registarin ein.

3. Vorgehen der Verwaltung

Für die Provenienzforschung in diesem Feld konnte eine erfahrene Wissenschaftlerin gewonnen werden, die schon nach einem Monat erste Ergebnisse ihrer Arbeit vorlegen konnte. Diese wurden in einer Pressekonferenz am 19. Mai präsentiert.

So konnten bereits einige Werke als beschlagnahmt identifiziert werden: Hierbei geht es um Grafiken von Georg Schrimpf, ehemals im Besitz der Städtischen Kunsthalle Mannheim, und von Emil Nolde, ehemals Teil der Sammlung der Städtischen Bildergalerie Mönchengladbach, sowie drei weitere Drucke von Lyonel Feininger, Oskar Kokoschka und Max Pechstein (ehemals in öffentlichen Sammlungen in Dresden und Weimar), die den staatlichen Museen 1937 im Zuge der Aktion „Entartete Kunst“ ohne Entschädigung entzogen wurden.

Der Prozess der Forschung wird (soweit Persönlichkeitsrechte dem nicht entgegenstehen) in größter Transparenz öffentlich dargestellt, denn dies ist Teil des Aufklärungsprozesses über die Verbrechen der NS-Zeit. Nach Beendigung der Forschung plant das Stadtmuseum eine Ausstellung und eine Publikation zum Thema.

Da abzusehen ist, dass aufgrund der Menge der verdächtigen Objekte die Forschung nicht nach einem Jahr abgeschlossen sein wird, plant die Verwaltung, einen Antrag auf Verlängerung des Vorhabens um ein weiteres Jahr zu stellen. Um dies grundsätzlich zu ermöglichen, muss weiterhin personelle Unterstützung aus dem Museum heraus zur Verfügung stehen. Die Verwaltung wird entsprechend für den Haushalt 2016 die Verlängerung der befristeten Stelle der Registrarin beantragen.